

Rückblick

„WANDERER, HEMME DEINE HAST ...“

24. Internationale Tagung für Kleindenkmalforschung in Rottenburg-Ergenzingen

Alle zwei Jahre treffen sich die Kleindenkmalforscherinnen und -forscher zu einer Tagung, bei der der Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen im Vordergrund steht. Vom 23. bis 26. Juni 2022 fand die Tagung in Baden-Württemberg statt. Das 20-jährige Bestehen des Projektes zur Kleindenkmalerfassung in Baden-Württemberg 2021 war Anlass, auch internationale Fachleute, davon etliche aus dem östlichen Mitteleuropa, in die Tagung einzubeziehen.

Ausrichtende waren neben dem Landesamt für Denkmalpflege, die Gesellschaft zur Erhaltung und Erfassung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg sowie die Stiftung Wegzeichen-Lebenszeichen-Glaubenszeichen der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Das mit rund zwei Dutzend Vorträgen reichhaltige, vielseitig anregende Tagungsprogramm wurde von einem engagierten Organisationsteam aller beteiligten Veranstaltenden umgesetzt. Es stieß auf die vielfach geäußerte Zustimmung der circa 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich intensiv in den Diskurs einbrachten.

Der Themenbogen der Vorträge war weit gespannt. Er begann nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Ulrike Plate, Dr. Martin Hahn und Reinhard Wolf mit der Vorstellung des großen Ehrenamtsprojekts Kleindenkmalerfassung in Baden-Württemberg durch das Organisationsteam. Die Vielfalt der Kleindenkmalthemen reichte von wasserbaulichen Anlagen, Hochwassermarken, Brunnen und deren Inschriften, Denkmälern am Rhein, im Zollernalbkreis, am Europaweg des hl. Martin, im Karpatenbecken und im Zusammenhang mit Wallfahrten, Berufszeichen als Hauszeichen zu Arma-Christi-Kreuzen im Allgäu und adeligen Grabstätten am

1 Dr. Thomas Schwierz (Eidenberg, Österreich) referiert über eine Inschrift an einem spätgotischen Brunnenring.



westlichen Bodensee. Zur großen Freude der Teilnehmerschaft hatte Bischof Dr. Gebhard Fürst, der Initiator der (Kleindenkmal-)Stiftung Wegzeichen-Lebenszeichen-Glaubenszeichen in seinem Bistum, ins Bischöfliche Ordinariat eingeladen, wo er alle herzlich willkommen hieß und seine Stiftung vorstellte. In seinem Grußwort betonte Präsident Prof. Dr. Claus Wolf besonders die Bedeutung sowie die auf Ehrenamtlichkeit fußende Einzigartigkeit der in Baden-Württemberg praktizierten Kleindenkmalerfassung. Daraufhin hielt Dr. Jörg Widmayer einen vielbeachteten Festvortrag zum Thema „Kleindenkmal macht Kulturlandschaft? – Die historische Raumwahrnehmung im Spiegel der Denkmalsetzung“.

Keine Tagung ohne Exkursion, erst recht bei den Kleindenkmalforschenden. Die von Reinhard Wolf und Martina Blaschka konzipierte und geführte Exkursion ging zu besonderen Kleindenkmälern „vom Neckar in den Schwarzwald“ von Rottenburg aus mit Stationen an der Wurmlinger Kapelle, in Herrenberg-Mönchberg, Deckenpfronn, beim Waldenserstein Neuhengstett und endete mit einer auf großes Interesse sto-

Benden Führung von Dr. Clemens Kieser durch die Klosteranlage Hirsau. Der kulinarische Ausklang in der vorbildlich sanierten ehemaligen Turnhalle in Calw, die jetzt als Brauereiaus-schank dient, fand ein gutes Echo. Auf ungeteilte Zustimmung stießen der Ort und der äußere Rahmen der Tagung, das Tagungszentrum Liebfrauenhöhe in Rottenburg-Ergenzingen, wo die dortigen Schönstattschwesterinnen durch Professionalität gepaart mit einer von Herzen kommenden Gastfreundschaft beeindruckten. Die Gesellschaft zur Erforschung und Erhaltung der Kleindenkmale (GEEK) plant eine Publikation der Vorträge. Die nächste Internationale Tagung findet aufgrund von Verschiebungen durch die Pandemie bereits 2023 in Rosenau in der Slowakei statt. Martina Blaschka

Abbildungsnachweis
RPS-LAD, Ida Nerrlich



2 Die Tagungsgruppe auf der Exkursion zu Kleindenkmälern, hier in Rottenburg-Wendelsheim.

Rückblick

„ES BRAUCHT MUT, EIN DENKMAL ZU SANIEREN ...“

Das geschah am ersten Tag für Orts- gespräche 2022

Der erste Tag für Ortsgespräche des Landesamts für Denkmalpflege war ein voller Erfolg. Rund 100 Teilnehmende unterschiedlicher Professionen nutzten die Termine in Bad Urach, Bodman-Ludwigshafen, Langenburg und Mühlaacker-Lienzingen, um an Denkmalbaustellen vor Ort miteinander zu diskutieren und verschiedene Fragen rund um das Thema Denkmal zu erörtern. Frühzeitig waren einige Veranstaltungen ausgebucht.

In Bad-Urach, wo die Baumaßnahme bereits abgeschlossen war, stellte Renato Ribeiro vom Landesamt für Denkmalpflege gemeinsam mit an der Sanierung Beteiligten die Maßnahmen in einer Powerpointpräsentation und auf Schautafeln vor, bevor nach einer gemeinsamen Fragerunde ein Rundgang durch das Haus auf der Alb erfolgte. Der Umgang mit einem Denkmal des Neuen Bauens warf dabei besondere Fragen auf, deren Lösung die Teilnehmenden sehr interessierte. Mit seinen noch original erhaltenen Fenstern und Türen hat das Haus wertvolle Originalausstattung bewahrt, an der man sehen und lernen konnte.

Als Suchspiel gestaltete sich der Termin im Fachwerkgebäude Seestraße 26 in Bodman-Ludwigshafen. Dr. Christine Schneider vom Landesamt thematisierte anhand des kurz vor der Sanierung stehenden Fachwerkhause die verschiedenen Schritte von der Bestandsaufnahme



1 Ein Zeugnis des Neuen Bauens, das Haus auf der Alb in Bad Urach

bis zur denkmalschutzrechtlichen Genehmigung. Nach der Begrüßung und einer Einführung des zahlreichen Publikums in gleißender Sonne vor dem malerisch am Bodensee gelegenen Haus begaben sich die Teilnehmenden auf die Suche nach versteckten Fährnchen im Gebäude, um dort Einblick zum Beispiel in die spezifischen Befunde der Bauforschung, der Restaurierung und Energetischen Ertüchtigung zu erlangen. Markiert waren ein wiederentdeckter Rauchabzug, verfaulte Dachfußpunkte, die Bohlenwand der Stube, Farbfassungen an den Innenwänden u. v. m. Wie man sich solchen Befunden nähert, erfuhr man auf Handouts, die am jeweiligen Sichtfenster aushingen. Von Anfang an wurde fleißig diskutiert, welches Konzept den bestmöglichen Umgang mit dem Denkmal garantiert. Graf Wilderich Bodman brachte eigens zu diesem Anlass Kartenmaterial aus seinem Privatarchiv mit, wodurch es möglich wurde, die Veränderungen in der Umgebung des Kulturdenkmals über 350 Jahre zurückzuverfolgen.

„Es braucht Mut, ein Denkmal zu sanieren“, sagte Bauherr Mathias Kraibich. „Und es braucht Haltung als Architekt, nur an sinnvollen Denkmalprojekten mitzuwirken und unange-

messene Wünsche des Bauherren abzulehnen“, ergänzte ein teilnehmender Architekt. Beklagt wurde, dass es neben den Kulturdenkmälern zahlreiche erhaltenswerte historische Bauten gebe, für deren Sanierung es leider keine Beratung und Förderung gebe. Auch sie wären wichtig für die Identifikation in den Orten. Abteilungsleiterin Prof. Ulrike Plate vom Landesamt bestätigte dieses Desiderat. Das Landesamt sei für diese Bauten nicht zuständig, werde aber oft deswegen um Rat gefragt. Sie verwies in diesem Kontext auf die Kommunen, die zum Beispiel durch die Ausweisung von Gesamtanlagensatzungen diesen Bestand schützen können. Warum Denkmale bei ihrer Sanierung den Standards der heutigen Bauordnung unterworfen werden müssen, obwohl sie sich schon über Jahrzehnte, manchmal Jahrhunderte bewährt und zu ihrer Bauzeit andere Regeln gegolten haben, war ein weiteres Gesprächsthema.

Im Zuge des Klimawandels ist der massive und schnelle Ausbau regenerativer Energiequellen gefragt. Kulturdenkmale sind aufgrund ihrer grauen Energie, die im Bestand gebunden ist, allein durch ihren Erhalt gute Klimaschützer. Gleichwohl gilt es, in der Denkmalpflege liegen-



2 Auf Spurensuche im ehemaligen Verwalterhaus von Gut Bodman in Bodman-Ludwigshafen

Abbildungsnachweis

1 RPS-LAD, Inken Gaukel, 2 RPS-LAD, Ulrike Plate, 3,4 RPS-LAD, Uli Regenscheit

de Potenziale zu heben, sodass Kulturdenkmale und denkmalgeschützte Gesamtanlagen einen zusätzlichen Beitrag zur Energiewende leisten können. Ein wesentlicher Bestandteil hiervon ist die Ausrüstung von Dächern mit Solaranlagen, die dem jeweiligen Denkmalwert gerecht wird.

Beim Ortsgespräch in Langenburg tauschten sich die Experten aus Unteren Denkmalschutzbehörden, Stadtplanungsämtern und freien Planungsbüros zum Thema Solarenergienutzung in denkmalgeschützten Stadtkernen aus. Das Landesamt stellte sein Planungsinstrument des Solarkatasters vor, mit dessen Hilfe ausgelotet werden kann, wo und wie die Belange des Klimaschutzes mit den Belangen des Denkmalschutzes angemessen in Einklang gebracht werden können. „Gesamtanlagen sind in Baden-Württemberg ein elementarer Bestandteil der Kulturlandschaft und ein hohes Schutzgut. Nach dem Denkmalschutzgesetz muss an ihrer Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse bestehen“, erklärte Landeskonservator Dr. Martin Hahn, „das schließt aber eine Solarenergienutzung auf Altstadttdächern nicht per se aus. Wir wollen den Kommunen und unteren Denkmalschutzbehörden mit dem Solarkataster ein Planungsinstrument an die Hand geben, um von oft kontroversen Einzelfallentscheidungen zu einer aus denkmalfachlicher Sicht begründeten und planerisch abgestimmten Gesamtlösung zu kommen.“

Und so wurde beim Rundgang durch Langenburg die Rolle der Fernwirkung, der sogenannten Stadtbausteine und Kernzonen in diesem Kontext diskutiert.

Das Ortsgespräch in Mühlacker-Lienzingen stand unter dem Motto „Scheune findet Freund“. Hier stiegen die Teilnehmenden mitten in eine laufende Baustelle ein und erfuhren, warum sich die Eigentümer 2018 vom abbruchreifen Zustand der ehemaligen Zehntscheune nicht abschrecken ließen und ein Jahr später das Abenteuer Umbau einer denkmalgeschützten Scheune zu Wohnzwecken wagten.

Die Umnutzung von Scheunen ist eine grundlegende Thematik in der Denkmalpflege, da die meisten Scheunen durch die geänderten Lebens- und Wirtschaftsumstände ihre ursprüngliche Nutzung und Funktion verloren haben und oft seit vielen Jahren ungenutzt und unbeachtet dastehen. Sie sind dann zumeist dem Verfall preisgegeben, der langsam, aber stetig an der Substanz nagt.

Welche Möglichkeiten es für Wohnen in einer Scheune gibt und welche Punkte es aus denkmalfachlicher Sicht zu beachten gilt, stellte die zuständige Gebietsreferentin des Landesamts für Denkmalpflege Tina Frühauf vor. Die Lienzinger Scheune war aufgrund der grenzständigen Lage kein einfacher Fall. So galt es, Belich-

tung und Rettungswege über die Traufseiten denkmalverträglich zu generieren, da beide Giebelseiten aufgrund baurechtlicher und brandschutzrechtlicher Vorgaben nicht zur Verfügung standen.

An diesem Tag mit dabei waren auch am Umbau beteiligte Handwerker, die ihre Ideen und Lösungen kurz vorstellten. Bauforscher Michael Hermann erläuterte die neusten bauhistorischen Erkenntnisse, die er durch die dendrochronologische Datierung der Scheune gewonnen hat. Noch gibt es viel zu tun, bis ein Einzug in die

ehemalige Zehntscheune möglich ist. Doch die Bauherren lassen dem alten Fachwerkgebäude Zeit, sich an die neuen Lasten und Umbauten zu gewöhnen. Die „alte Dame“ solle sich erstmal setzen und zur Ruhe kommen, betonten die Eigentümer.

Haben Sie Interesse an unserem neuen Veranstaltungsformat bekommen? 2023 findet der Tag für Ortsgespräche am 14. Juli statt. Bitte merken Sie sich den Termin heute schon vor.
Irene Plein



3 Beim Stadtrundgang in Langenburg wurde erörtert, nach welchen Kriterien in der denkmalgeschützten Gesamtanlage Solaranlagen installiert werden können.



4 Eifrig diskutierten auch die Fachleute in Mühlacker-Lienzingen die Sanierung der ehemaligen Zehntscheune.

Rückblick

Festakt zum 50-jährigen Jubiläum des Denkmalschutzgesetzes Baden-Württemberg und des Landesamts für Denkmalpflege am 19. Juli

Am 1. Januar 2022 jährte sich zum 50. Mal die Verabschiedung des Denkmalschutzgesetzes in Baden-Württemberg und die Einrichtung des Landesamts für Denkmalpflege. Aus diesem Anlass luden das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen – oberste Denkmalschutzbehörde – und das Landesamt für Denkmalpflege am 19. Juli 2022 zum Festakt in den Schillersaal der Liederhalle Stuttgart ein. Rund 250 Gäste wohnten der Feier mit der Präsentation der neuen Dachmarke für die Landesdenkmalpflege bei.

Um den Gästen des Festaktes das breite Spektrum der denkmalpflegerischen Arbeit zu vermitteln, präsentierte das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen im Foyer eine Ausstellung über das Welterbe in Baden-Württemberg. Die Moderation des Festaktes übernahm der Publizist Dr. Jürgen Tietz und ließ zunächst eine Reihe von Gratulanten per Videobotschaft zu Wort kommen, die die Bandbreite des denkmalpflegerischen Partnerfeldes abdecken. Ministerin Razavi betonte die vielfältigen Funktionen von Denkmalen innerhalb der Gesellschaft. Die Bürger erleben Denkmale in einem Beziehungsgeflecht aus touristischen Attraktionen, identitätsstiftenden Orten und Wohnobjekten. „Vom Heidelberger Schloss über die Altstadt in Rott-



1 Ministerin Razavi MDL und Prof. Wolf mit der Denkmalplakette „Wahre Werte“.

weil bis hin zum Ulmer Münster zeigen unsere Denkmale, wer wir sind und was uns inspiriert. Sie für künftige Generationen zu erhalten ist Ausdruck unserer Wertschätzung gegenüber

unserer Geschichte.“ Nach ihrer Rede übergab Ministerin Razavi Prof. Wolf eine Plakette mit dem neuen Logo unter dem Motto der neuen Dachmarke der Landesdenkmalpflege „Wahre Werte – Denkmale BW“.

Prof. Wolf rekapitulierte in seiner Rede die Leistungen des Landesamts für Denkmalpflege für den Denkmalschutz in den vergangenen 50 Jahren und hob dabei die prägende Rolle seiner Amtsvorgänger hervor. Besonders ging er auf den Wandel ein, dem die denkmalpflegerische Arbeit in den letzten fünf Jahrzehnten unterworfen war und der nicht losgelöst von öffentlichen Diskursen und gesellschaftlichen Herausforderungen betrachtet werden kann. Wolf betonte, dass die Denkmalpflege sich dieser Ansprüche und Anforderungen bewusst ist und mit angemessenen Lösungen reagieren muss und wird – für die kommenden 50 Jahre genauso wie für die vergangenen.

Das darauffolgende Podiumsgespräch unter dem Titel „Perspektiven der Denkmalpflege“



2 Motivtorten zum Jubiläum.

Abbildungsnachweis
RPS-LAD, FP

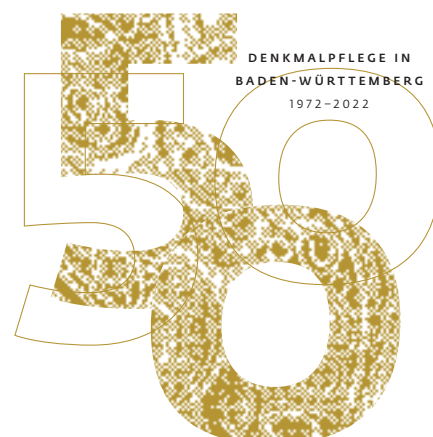


3 Ministerin Razavi MdL und Prof. Wolf überreichen den Jubiläumsband an die denkmalpolitische Sprecherin und Sprecher der Fraktionen (v. l.): Friedrich Haag MdL (FDP), Klaus Ranger MdL (SPD), Barbara Saebel MdL (Grüne), Tobias Wald MdL (CDU).

eröffnete Einblicke in die Zusammenarbeit von Denkmalpflege, Raumschaft, Privatwirtschaft und Ehrenamt auch und gerade angesichts der aktuellen Herausforderungen durch den Klimawandel. Als Vertreterin der bei den Kommunen und Kreisen angesiedelten Unteren Denkmalschutzbehörden erläuterte die Fellbacher Baubürgermeisterin Beatrice Soltys Aspekte der denkmalpflegerischen Zusammenarbeit von Land und Kommune. Paarweise berichteten dann Prof. Plate und Sebastian Schmäh, bundesweit renommierter Experte für historischen Holzbau und Unternehmer, von den besonderen Herausforderungen, die ein Kulturdenkmal an seine Sanierer stellt, aber auch von der Freude und der Lebensqualität, die das Wohnen im Denkmal verspricht. Sie wiesen zudem auf die notwendige Nachwuchsgewinnung in diesem Berufssektor hin. Prof. Dr. Dirk Krausse, Abteilungsleiter der archäologischen Denkmalpflege und Landesarchäologe, sowie Hans-Jürgen van Akkeren, Ehrenamtlicher in der Archäologie, überzeugten das Publikum vom Mehrwert des Ehrenamts für die Landesarchäologie. Prof. Krausse ging zusätzlich auf die Besonderheit der Heuneburg als älteste nachweisbare Städtesiedlung nördlich der Alpen und den Einsatz modernster technischer Methoden in der Archäologie ein.

Abgerundet wurde der Festakt mit der Übergabe des umfangreichen Jubiläumsbandes an die denkmalpolitische Sprecherin und Sprecher der Landtagsfraktionen durch Ministerin Razavi und Präsident Wolf. Untermalt wurde die Feier vom Jazztrio Merlot und der Künstlergruppe Fogelkaiser mit ihrer fulminanten Showeinlage am Ende des Festaktes. Während des anschließenden Stehempfangs konnten sich die Gäste an Ständen des Landesamts für Denkmalpflege mit Mitarbeitenden über deren Arbeit und Expertise informieren und neu restaurierte archäologische Funde ebenso in Augenschein nehmen wie modernste Prospektionsgeräte. Last but not least konnte jeder für sich selbst die Frage des kleinen unterhaltsamen Denkmalquiz beantworten, das die Volontärinnen der Bau- und Kunstdenkmalpflege vorbereitet hatten, und die wir hier gerne an unsere Leserschaft weitergeben: „Welches ist mein Lieblingsdenkmal in Baden-Württemberg?“ (Schreiben Sie uns, gern mit Foto, bis zum 10. Januar 2023 an Patrick.Schumann@rps.bwl.de – wir verlosen unter allen Einsendungen zehn Überraschungspäckchen mit Produkten unserer neuen Dachmarke – Mitarbeitende der Landesdenkmalpflege sind von der Teilnahme ausgeschlossen!)

Patrick Schumann



Rückblick

30 Jahre Archäologisches Landesmuseum in Konstanz Kolloquium „Holzfunde – von der Urgeschichte bis zur Neuzeit“ vom 7. bis 8. Juli 2022

Unter dem reichhaltigen kulturellen Erbe, welches unter unseren Füßen schlummert, nehmen organische Funde eine besondere Stellung ein. Sie waren aufgrund der Erhaltungsbedingungen lange ein seltenes Fundgut und konnten auch nicht befriedigend konserviert werden. Insbesondere Holzfunde gehören in der Archäologie zu den besonders geschätzten Entdeckungen, da mit ihnen, abgesehen von den klassischen archäologischen Fragestellungen, auch Aussagen zur Umwelt beantwortet werden können und über naturwissenschaftliche Methoden eine zeitliche Einordnung möglich ist. In den letzten Jahrzehnten hat sich durch Untersuchungen in Feuchtböden, Seen oder unter Grundwasserabschluss, zum Beispiel in Latrinen oder Auffüllungen, der Fundanfall signifikant erhöht. Dies führt zu einer Ausnahmestellung von Baden-Württemberg im Vergleich zu vielen anderen Bundesländern, dem das Archäologische Landesmuseum aus Anlass seines 30-jährigen Jubiläums durch eine zweitägige Tagung in Konstanz Rechnung trug. Im Kreis von Kolleginnen und Kollegen aus Museen, Denkmalbehörden und Universitäten wurden aktuelle Forschungsergebnisse zu spektakulären Holzfunden von der Jungsteinzeit bis zur Frühen Neuzeit aus südwestdeutschem Boden präsentiert und diskutiert.



2 Der Zargenstuhl aus Grab 58 von Trossingen (zweite Hälfte 6. Jahrhundert) setzt sich hauptsächlich aus gedrechselten Teilen zusammen und wurde in Nut- und Federtechnik zusammengesetzt.



1 Konstanz, Einbaum vom Triboltinger Bohl, Reinigungsarbeiten mittels Airbrush, an der Innenseite eines Teilstücks des Einbaums aus Linde. An Land wurden die Teilstücke von der Archäologischen Restaurierung des Landesamts für Denkmalpflege übernommen und wenige Meter vom Wasser direkt versorgt.

Neben der Behandlung von herausragenden Objekten standen drei Fachthemen im Vordergrund. Zum einen das besonders bedeutsame Thema der langfristigen Konservierung solcher außergewöhnlicher Stücke, die allein schon ob ihrer Größe, man denke nur an den jüngst im Bodensee entdeckten jungsteinzeitlichen Einbaum, besonderer Logistik bedarf. Wie in den Beiträgen thematisiert wurde, hat in den letzten Jahrzehnten die archäologische Restaurierung beim Landesamt für Denkmalpflege in der Holzkonservierung neue technische Maßstäbe gesetzt, die den Erhalt bedeutsamer Funde auf lange Zeit sicherstellt. Allerdings führen die jüngsten geopolitischen Entwicklungen zu einer erheblichen Teuerung der Konservierungsverfahren, womit sich mittelfristig die Frage der Finanzierung stellen wird.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Erörterung von handwerklichen und architektonischen Fähigkeiten unserer Vorfahren. Insbesondere Holz als primärer Bau- und Werkstoff kann durch selbst unscheinbare Einzelfunde Fähigkeiten der Tischler- und Zimmermannskunst sichtbar machen, die in ihrer Komplexität und lösungsorientierten Zielsetzung immer wieder erstaunen, ob nun an prähistorischen oder mittelalterlichen Booten und Schiffen, römischen Tempelbauten, frühmittelalterlichen Möbeln bis hin zu militärischen Einrichtungen der frühen Neuzeit. Natürlich war auch die Bedeutung von Holz für die jahrgenaue zeitliche Einordnung der archäologischen Funde ein Thema. Die Den-

drochronologie ist schon seit Langem ein besonders wichtiges und, dank der jahrgenaue Altersansprache, unverzichtbares Werkzeug der Archäologie. Aber auch hier hat die Forschung weitere Fortschritte gemacht, insbesondere bei der zerstörungsfreien Datierung der wertvollen Holzobjekte. Dank des Einsatzes von modernen Computertomografen können, aufgrund der hohen Auflösung, die Jahresringe des Holzes ohne einen invasiven Eingriff ausgezählt werden.

Die fast 20 Vorträge boten einen spannenden und breiten Einblick in die aktuelle Forschung rund um das Thema Holz in der Archäologie – und gerade nach den schweren Corona-Zeiten der letzten Jahre war der persönliche Austausch unter den Teilnehmenden in Konstanz von besonderer Herzlichkeit. Davon konnte sich auch die breite Öffentlichkeit beim Abendvortrag von Privatdozent Dr. Urs Leuzinger aus dem benachbarten Thurgau überzeugen, der mit viel Fachwissen und Humor den großen zeitlichen Bogen ebenfalls von der Steinzeit bis zur frühen Neuzeit in dem benachbarten Kanton spannte. Es ist geplant, die Ergebnisse dieses Kolloquiums digital und als Druckwerk zu veröffentlichen. K. Felix Hillgruber

Abbildungsnachweis

1 RPS-LAD, Nicole Ebinger, **2** Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Manuela Schreiner